

Das Tageblatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes, in Dresden von der Expedition des Tageblattes (Marienstraße Nr. 21) zu beziehen.

Dresdner Tageblatt

Vierteljährlicher
Pränumerationspreis
1 ¼ Thlr.
Insertions-Gebühren
für den Raum einer gespaltenen Zeile 12 Pf.
Insertate werden angenommen in der Expedition des Tageblattes.

zur Vertretung örtlicher und vaterländischer Interessen.

Inhalt. † Ueber die Gefahr der Erstickung durch Kohlendämpfe. — A. Das ehrlich'sche Gestift. — Tagesgeschichte: † Dresden: Stiftungs-fest des Gymnasialvereins. Wr. Leipzig: Das Schlachtdenkmal auf dem Monarchenhügel. † Mittheilungen aus dem Gebirge: Grenzverkehr; Bergbau und Arbeiterlöhne. — Feuilleton. — Geschäftskalender. — Anzeigen. — Familiennachrichten. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Ueber die Gefahr der Erstickung durch Kohlendämpfe.

Das Herannahen der kältern Jahreszeit und das mit dieser beginnende Heizen unsrer Stubenöfen sollte uns nothwendigerweise auch recht lebhaft wieder an die Gefahren erinnern, welche bei unachtsamer und unverständiger Behandlung dieser Defen unser Leben bedrohen! Jeder Winter erzählt uns von neuen Opfern dieser Unachtsamkeit, von neuen Erstickungsfällen durch sogenannten Kohlendampf oder Kohlendunst (Kohlenoxydgas), und doch giebt es ein Schutzmittel dagegen, so einfach, daß es Jedem zugänglich ist, der es gewissenhaft sucht, und so sicher, daß es Jeden schützt, der es gewissenhaft anwendet. Dieses Schutzmittel heißt: Vorsicht. Zur Ergreifung desselben müssen wir uns um so ernstlicher aufgefördert fühlen, als wir in dem Kohlendampfe einen Feind zu bekämpfen haben, der seine Angriffe auf das Leben der Menschen in der Regel im Verborgenen und Geheimen, und meist zur Nachtzeit unternimmt, wo der Schlaf eine wirksame Gegenwehr schwierig, ja oft unmöglich macht.

Mögen die nachstehenden Erörterungen zur nähern Kenntniß und Beachtung dieses geheimen Feindes beitragen, und es jedem Hausvater, jeder Hausfrau als eine Gewissenssache erscheinen lassen, ihr und der Ihrigen Leben nach Kräften gegen denselben sicher zu stellen:

1) Wie und wann entstehen die Kohlendämpfe?

Antwort: Sie entstehen überall, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwälen). Dieser Fall tritt ein:

a) Bei ungenügendem Luftzug, als: in Kohlenbecken, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr verlangsamt wird; in Defen, wenn durch Verschließen der Klappen das Abziehen der heißen Luft oder durch Verschließen der Thüren an der Einfeuerung und dem Aschensalle das Zutreten von genügsamer kalter Luft verhindert wird, oder aber, wenn die Züge des Ofens sich durch Ruß zum Theil verstopft haben. Die hier angezogenen Fälle sind es vorzugsweise, welche am leichtesten zu Erstickungen führen können, weil die hierbei erzeugten Kohlendämpfe meist farblos und geruchlos sind, also die Luft unsers Zimmers verderben können, ohne daß man darin Rauch oder einen besondern üblen Geruch bemerkt.

b) Bei zu geringer Erhitzung der Brennmaterialien,

als: bei Anwendung von nassem Holz, oder andern nassem Brennmaterial; zu Anfange des Einfeuerns, ehe die Brennstoffe die erforderliche Hitze erlangt haben, oder, wenn neue Mengen davon aufgeschüttet werden. Die hierbei gebildeten Kohlendämpfe sind aus dem Grunde viel weniger gefährlich, weil sie immer von Rauch und Ruß begleitet sind, und daher durch das Gesicht und den Geruch leicht wahrgenommen und vermieden werden können.

Alle unsre Brennmaterialien sind unter den angegebenen Umständen zwar im Stande, Kohlendämpfe zu erzeugen, besonders geeignet hierzu sind jedoch die Steinkohlen, vor Allem die geringern Sorten davon (sogenannte Staubkohlen, Kohlengeuß etc.), weil diese eine große Menge Asche hinterlassen, unter welcher einzelne glühende Kohlentheilchen selbst dann noch längere Zeit hindurch langsam fortzuglimmen vermögen, wenn die Klappe schon geschlossen ist. So kamen unlängst in dem Dorfe E. bei Chemnitz durch die Einführung einer neuen billigern Sorte von Staubkohlen plötzlich eine sehr große Menge von Erstickungsfällen vor, obwohl man daselbst schon seit langen Jahren Steinkohlen, aber nur bessere Sorten, ohne Gefahr gebrannt hatte. Steinkohlen, welche zu Schlacke verbrennen, sind in dieser Beziehung minder gefährlich, obwohl bei mangelnder Vorsicht immer noch gefährlich genug.

Unter den Stubenöfen sind diejenigen, welche von innen geheizt werden, und eine Klappe im Rauchrohre haben, am sorgsamsten zu überwachen, denn es ist natürlich, daß die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe erzeugen und durch's Rauchrohr nicht abziehen können, endlich durch die Heiz- und Aschenfallöffnung in die Stube treten werden, wenn sie nicht mehr im Ofen Platz haben. Es sind jedoch auch die von außen zu heizenden Defen nicht ohne Gefahr, insbesondere dann, wenn alle Oeffnungen derselben gut verschlossen werden, während noch glimmende Kohlen darin sind; denn in diesem Falle können die eingesperrten Kohlendämpfe sich leicht durch die Fugen der Defen einen Ausweg in die Stube bahnen. In dem Dorfe B. bei Chemnitz wurden auf solche Art vor kurzer Zeit 5 Personen in einer Nacht durch Kohlendämpfe getödtet, die aus einem in die Stube eingebauten, nur von außen zu heizenden Backofen, in welchem feuchtes Holz unbemerkt Feuer gefangen hatte, in die letztere drangen.

Daß der Gebrauch von Kohlenbecken in Stuben unter allen Umständen der Gesundheit nachtheilig sein muß, liegt auf der

Hand, da die aus den glimmenden Kohlen aufsteigenden Dämpfe und Lustarten in der Stube bleiben und sonach mit eingeathmet werden müssen.

2) Wie schützt man sich vor der Erstickungsgefahr?

Antwort: Einfach und sicher dadurch, daß man den Abzug des Rauches aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert oder hemmt, als noch glimmendes Brennmaterial in dem Ofen ist. Bei weitem die meisten der vorgekommenen Unglücksfälle durch Kohlendampf sind durch das zu frühe Schließen oder Zufallen der Klappe an dem Rauchrohre der Stubenöfen herbeigeführt worden; wer also ganz sicher gehen will, der schliesse die Klappen gar nicht, oder bringe eine einfache Vorrichtung dabei an, welche das Zufallen derselben hindert. Besser ein wenig Wärme verloren, als das Leben auf's Spiel gesetzt! Man meint gewöhnlich, die Klappen seien höchst nothwendig, ja unentbehrlich, um eine Stube so lange als möglich warm zu erhalten; diese Annahme ist jedoch nicht ganz richtig; denn erstlich ist der Wärmegewinn durch die Klappen gar nicht so bedeutend, als Viele glauben, am allerwenigsten bei den eisernen Ofen, und zweitens läßt sich dieselbe Wirkung, welche die Klappen auf die Zurückhaltung der Wärme ausüben, beinahe ebenso vollständig, noch auf eine andere, gefahrlose Weise erreichen. Es ist nämlich in Betreff des Warmhaltens der Stuben ziemlich gleich, ob man den Abzug der erwärmten Zimmerluft durch den Ofen in den Schornstein da verhindert, wo dieselbe aus dem Ofen in den Schornstein abzieht, oder da, wo sie aus der Stube in den Ofen tritt. Sorgt man daher für einen recht guten Verschuß der Thüren vor der Einfeuerungsöffnung und vor dem Aschensalle, so verhindert man ebenfalls den das Zimmer abkühlenden Luftstrom durch den Ofen, und ist doch ganz sicher vor jeder Erstickungsgefahr, denn nun kann der Kohlendampf jederzeit frei nach außen entweichen. Wir erinnern hierbei die betreffenden Gewerbetreibenden an die in dem letzten sächsischen Preisausschreiben für die Auffindung einer recht einfachen und praktischen derartigen Vorrichtung zum Verschuß der erwähnten Oeffnungen ausgesetzte Prämie, um sie zu neuen Versuchen hierüber aufzumuntern.

3) Wie hat man sich bei den durch Kohlendampf veranlaßten Unglücksfällen zu verhalten?

Das Einathmen einer Luft, in welcher Kohlendämpfe enthalten sind, bringt zunächst Schwindel, Kopfschmerz und ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein hervor; bei längerem Einathmen folgt darauf Umnebelung der Sinne, Betäubung des Bewußtseins, Schlagfluß &c. Fühlt man, ohne sich einen besondern Grund dafür angeben zu können, in einem geschlossenen Zimmer sich unwohl, so verlasse man es, oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind &c. Erkrankte oder Scheintodte bringe man schleunigst in die freie Luft, oder in ein anderes Zimmer, dort setze man sie aufrecht hin, lüfte die Halsbinden, Nieder und alle eng anliegenden Kleidungsstücke, begieße das Gesicht und die Brust mit dem kältesten Wasser, das zu erlangen ist, und trockne die Haut nachher wieder ab; dann reibe man den Körper, bürste die Füße und das Rückgrat, gebe Klystiere mit Essig und Glaubersalz, und suche dem Kranken starken schwarzen Kaffee einzulösen. Daß man außerdem suchen müsse, auf's schnellste ärztliche Hülfe herbeizuschaffen, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden. †

Das ehrlich'sche Gestift

kennt gewiß jeder gute Dresdner mindestens den Namen nach, er weiß wohl auch, daß er es in der ihm zu Ehren so genannten „Stiftsstraße“ zu suchen hat; allein nicht Jeder kennt die Entstehung, die Einrichtung und den Zweck dieses Gestifts, welches eins der bedeutendsten unsrer Stadt ist und mit der Zeit noch bedeutender und noch segensreicher zu werden verspricht. Zwar erinnern sich wohl noch Viele, die für öffentliche, namentlich wohlthätige Einrichtungen Sinn, Herz und Gedächtniß haben, der am 24. und 25. Febr. 1843 festlich begangenen Feier des hundertjährigen Bestehens dieser ausgezeichneten Stiftung; — wohl haben auch Viele damals das höchst interessante Schriftchen der beiden, um diese Anstalt sehr verdienten Prediger, Mannel und Döhner, „das ehrlich'sche Gestift. Dresden. 1844“ mit Theilnahme gelesen; — wohl kennen gewiß auch viele unsrer, für die höhern Interessen unsrer Kindererziehung glühenden Mitbürger den trefflichen Aufsatz unsers Armen- und Schulvaters, des Stadtraths Gehrke, über diese Anstalt in dessen höchst lehrreicher und schätzbarer Schrift: „die Unterrichts- und Erziehungsanstalten in Dresden. Dresden und Leipzig, 1845“, ein Buch, welches jeder gute Haus- und Familienvater, jeder Bürger Dresdens besitzen sollte; allein ebenso Viele giebt es unter uns, und ich möchte sie die Mehrzahl nennen, denen Vater Ehrlich und sein Gestift, außer dem Namen, blutfernd, oder doch nicht in der Maasse bekannt ist, wie es Beide verdienen. Für sie die nachstehenden, aus den angeführten Schriften, aus den Akten und aus den Rechnungen genommenen Notizen.

Johann Georg Ehrlich, Kaufmann und Aeltester der Handelsinnung zu Dresden, welcher 4 Frauen und 13 Kinder durch den Tod verloren hatte, und seinen einzigen lebten, aus der Lehre eines leipziger Handelshauses heimlich fortgegangenen Sohn durch den Tod verloren glaubte, erlah sich in seinem Alter und Alleinstehen die Armen, Kranken und Kinder als Erben. Ihnen wendete er seine Liebe, ihnen sein nicht unansehnliches Vermögen zu. Zuerst — und damit begann der Fromme sein frommes Werk — erbaute er, auf seine Kosten, die noch stehende kleine, aber dem Zwecke sehr angemessene und hinlänglich geräumige, am 12. Okt. 1738 eingeweihte Kirche im Stadtkrankenhaus, und stiftete darin einen sonntäglichen Nachmittagsgottesdienst. Ob bei dem jetzt beabsichtigten Neubau eines großen Stadtkrankenhauses in Friedrichstadt das bisherige fortbestehen, oder, und mit ihm auch das ehrlich'sche Gotteshaus eingehen und abgetragen werden wird, das vermag ich im Augenblicke nicht zu berichten. Schade aber wäre es um diese wohlgemeinte Anstalt, welche, zumal sie stets das Glück gehabt, junge und ausgezeichnete, dort ihren geistlichen Lauf beginnende Prediger zu haben, von so vielen Bewohnern der menschenreichen Nachbarschaft besucht wird, obschon finanzielle Gründe das Eingehen dieser Kirche und der Krankenhauspredigerstelle rathen möchten, da die dem künftigen Stadtkrankenhause ganz nahe liegende friedrichstädter Kirche dem Bedürfnisse der dortigen Kranken entsprechen würde, den Schülern des ehrlich'schen Gestifts aber die Annenkirche anzuweisen sein dürfte. — Doch hierüber ist jedenfalls schon von unsern städtischen Behörden ein allerseits befriedigender Beschluß gefaßt worden.

Nachdem unser Ehrlich seinen frommen Entschluß auf diese Weise auszuführen begonnen hatte, wendete er sein Auge auf die damals noch sehr verlassenen Kinder der Armen. Für sie wollte er ein „Armenschulgestift“ begründen. In der Nähe des von ihm so begünstigten Krankenhauses kaufte er daher ein Grundstück von 9 Scheffeln Größe, ließ daraus Gartenland machen, und legte in diesem noch jetzt sehr bedeutenden Garten am 15. Juni 1740 selbst den Grundstein des unter dem Namen des „ehrllich'schen Gestifts“ bekannten Schulhauses. Kaum hatte Ehrlich das fromme Werk begonnen, so kehrte am 2. August dess. J. der todtegeliebte Sohn aus Java, wo er als Sergeant gestanden, zurück — ein Ereigniß, welches den ganzen Plan leicht hätte verrücken können. Allein dazu war Ehrlich der Mann nicht, und die auf den Wiedergekehrten gesetzte Hoffnung wohl auch nicht eben zu groß. Konnte und mochte er auch seinen Sohn nicht ganz übergeben, so hielt er doch fest an dem ihm lieb gewordenen Plan. — Und Ehrlich mußte einen Blick in die Zukunft gethan haben; denn nachdem er in einer an seinem Geburtstag — 13. Okt. — 1742 ausgestellten, am 7. Nov. dess. J. konfirmirten Stiftungsurkunde seine Stiftung näher ausgesprochen und mit der Urkunde das von ihm erbaute Schulhaus mit dem gedachten großen, schon damals an drei ver-

schiedene Gärtner verpachteten Gärten, sowie das unter dem Namen des „Schulgutes“ bekannte große Vorwerk am Biegettschlage und drei Gärten am rampischen Schlage dem Stadtrathe übergeben hatte, sein Werk also festbegründet vor sich sah, setzte er in einem am 22. Januar 1743 errichteten Testamente seinen Sohn zum Universalerben des ihm geliebten, immer noch bedeutenden Vermögens ein, zu welchem auch zwei Häuser auf der Töpfergasse, ein Haus in Neustadt, sechs Weitzberge in der Hoflösnitz und unter dem Schildberge, ansehnliche Dokumente und nicht unbedeutende Mobilien gehörten. Allein auch dieses reiche Erbtheil überlebte den Sohn, welcher schwerlich in die Fußtapfen des Vaters getreten sein mag, nicht. Jener verkaufte nach und nach alle seine hiesigen Besitzungen, wendete sich im J. 1774 nach Zschopau und lebte dort bis an seinen, 4 Jahre später erfolgten Tod von einer jährlichen, aus der Stiftungskasse erhaltenen Pension von 120 Thlr. Das mochte Vater Ehrlich wohl geahnt haben. Darum legte er den größern Theil seines Habes besser an; — und länger dauerte auch und noch lange wird er dauern der fromme Erbtheil Ehrlich's. Ueber 100 Jahre sind an ihm, zum großen Theile in drückender Schwüle, mit Krieg und Noth vorübergeflogen, — und noch steht es ungeschmälert auf seinen festen Pfeilern, noch ist sein Besitztum, treu verwaltet, vorhanden, ja es mehrt sich von Jahr zu Jahr und führt dem eigentlichen Ziele des edlen Stifters, welcher außerdem auch noch die Kreuzschule und die Kirche zu Neustadt bedacht hatte, immer näher. Am 8. Febr. 1743 schloß der Menschenfreund, dessen Andenken Dresden stets treu bewahren wird, sein Auge.

Die Stiftung selbst hatte, nach dem Willen Ehrlich's, einen doppelten Zweck: Erziehung evangelisch-lutherischer Kinder und Unterstützung Armer. Für den erstern stiftete er

1) freien Schulunterricht für 50 Knaben und 50 Mädchen, für welche die Schule am 24. Febr. 1743 eröffnet wurde. Die nähere innere Geschichte dieser Schule gehört nicht hierher, findet sich aber in der trefflichen geh'e'schen Schrift. Seit dem J. 1844 ist die ehrlich'sche Stifterschule mit der städtischen 2. für einen Theil der Altstadt, der See- und der zunächst gelegenen wilddruffer Vorstadt bestimmten Armenschule verbunden, und hatte am 1. Mai 1846 6 Klassen mit 4 ständigen, 3 Hilfs-, 1 Zeichenlehrer, 3 Lehrerinnen und 444 Kindern (197 Knaben, 247 Mädchen). Da stiftungsmäßig die ehrlich'sche Stifterschule nur 100 Freistellen hat, so wird der Aufwand für die übrigen Kinder verhältnismäßig aus der städtischen Schulkasse übertragen, jene Freistellen aber „auf Grund der über die Bedürftigkeit und Würdigkeit der Eltern eingezogenen Erkundigungen, und zwar vorzugsweise verwaisten Kindern, überhaupt aber aus einer Familie mehr nicht, als zweien — immer nur auf 1 Jahr, jedoch mit dem Vorbehalte, die zeitherigen Schüler, wenn sie sich der Wohlthat würdig gezeigt haben, in deren Genuss zu belassen,“ zugetheilt. Aus diesen 100 Stifterschülern werden

2) 25 Mädchen und 25 Knaben, welche durch ihren Fleiß, wie durch ihr Betragen sich dessen am würdigsten gemacht haben und zugleich am bedürftigsten sind, zu einer Brotspende ausgewählt, und erhalten an jedem Wochentage eine bestimmte Quantität Brot — nach der Rechnung des Jahres 1845 jedes Kind wöchentlich ein 2½ Ngr. Brot —.

3) §. 8 der Stiftungsurkunde hatte Ehrlich auch eine Speisung seiner Stifterschüler gewünscht. Demgemäß werden jetzt täglich 6 Mädchen und 6 Knaben, doch nur aus der Klasse der Stifterschüler, in einem besondern Zimmer des nahen Armenhauses — im J. 1845 für eine nächtliche Vergütung von 11 Ngr. 2½ Pf. für jedes Kind — gespeist. — Die beiden zuletzt genannten Wohlthaten werden ebenfalls nur auf 1 Jahr und unter den vorgeordneten Bedingungen ertheilt und können, wegen Unwürdigkeit, jederzeit entzogen werden. Weiter verordnete Ehrlich

4) „daß sechs Knaben, so gute Stimmen haben, aller zwei Jahre neu gekleidet, auf jede solche Kleidung 6 Thaler verwendet und die Knaben bei dem Singen in den Katechetenpredigten, Examinibus und Betstunden gebraucht, auch“

5) „solche Knaben, welche nach der Entlassung aus der Schule ein Handwerk oder eine Kunst erlernen wollen, jeder 6, 8 oder 10 Thaler erhalten, welche aber in eine andre, lateinische Schule sich begeben, jeder, wo es zulänglich 12 Thaler semel pro semper bei ihrem discensu erhalten sollen.“

Um die Zahl der 6 Choristen immer voll zu haben, werden aus der Mitte der Stifterschüler noch andre Knaben zum Chordienst bestimmt und gleichzeitig mit jenen im Kirchengesange unterrichtet. Endlich — und Das ist ein sehr wichtiger Punkt der Stiftung — sprach sich Ehrlich in §. 8 dahin aus:

6) „Wie denn Dies mein sehnlichster Wunsch, daß mit der Zeit sämtliche 100 arme Kinder mit Kost, Kleidung, Wohnung und Zucht völlig versorgt und ein besonderes Waisenhaus daraus werden möge. Gestalten ich des Vertrauens zu Gott lebe, er werde solche Wohlthäter erwecken, die nicht nur die übrigen Tische, sondern auch Kleidung und was sonst nöthig zu stiften vermögen.“

„Diese vertrauensvolle Hoffnung des Stifters — sagt Gehe hierbei — auf gleiche menschenfreundliche Gesinnungen anderer, mit zeitlichen Gütern gesegneter Wohlthäter der Armen ist bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen, wovon der Grund wohl auch in der völligen Unbekanntschaft mit dieser Stiftung zu suchen sein möchte.“ — Trügen doch diese Zeilen wie zur nähern Bekanntschaft, so zu der Erreichung des Herzenswunsches des frommen Ehrlich bei!

Für den zweiten, obenangedeuteten Zweck der Armenunterstützung begründete Ehrlich eine Brotspende, welche wöchentlich 100 Hausarme in einem Brote für 2½ Ngr. erhalten. Die Empfänger müssen eines gottesfürchtigen und ehrbaren Lebenswandels sein und allsonntäglich dem gestifteten Gottesdienste in der Stadtkrankenhauskirche, wenn es irgend möglich ist, beiwohnen. Vorzüglich werden altersschwache, kranke, gebrechliche und alleinstehende Personen berücksichtigt, und erhalten diese Wohlthat, sofern sie sich deren würdig bezeigen, in der Regel auf Lebenszeit.

Die vor mir liegende sehr sorgfältige und klare Administrationsrechnung vom Jahre 1845 vereinigt unter Anderm:

2185 Thlr. 24 Ngr. 8 Pf. Pacht- und Miethzinsen, nämlich:

429 Thlr. 23 Ngr. 3 Pf.	vom Schulhause und Garten dabei,
1513 : 29 : 2 :	von dem Vorwerk am Biegettschlage, inkl. 472 Thlr. 23 Ngr. 3 Pf. für die Schankwirtschaft im Schulgute,
242 : 2 : 5 :	von dem Garten auf der äußern rampischen Gasse.

wie oben.

409 Thlr. 29 Ngr. 3 Pf. Kapitalzinsen, im Ganzen aber 5529 Thlr. 10 Ngr. 2 Pf., verausgabte dagegen 5809 Thlr. 4 Pf. und darunter:

137 Thlr. 18 Ngr. 6 Pf.	Steuern und Abgaben,
334 : 3 : 3 :	Besoldungen und Gratifikationen,
650 : — : — :	Brotspende,
252 : 19 : 3 :	Speisung der 12 Stifterschüler,
89 : 1 : 1 :	Bekleidung der 6 Stifterschüler,
10 : 1 : 5 :	Aufnahmkosten bei Handwerkern und Unterstützung abgehender Schüler,
440 : 15 : 4 :	Schulaufwand,
885 : — : 5 :	Bau- und Reparaturkosten,

und berechnet einen reinen Vermögensbestand von 8871 Thlr. 6 Ngr. 1 Pf.

Untern 1. Dec. 1841 wurde ein der Stiftung angemessenes und diese nur in genauen Regeln verweisendes Regulativ abgefaßt und am 17. Juni 1842 konfirmirt. Nach ihm soll zu möglichster Erreichung des Wunsches des frommen Ehrlich von den jährlichen Ueberschüssen ein Reservefonds gebildet und derselbe dreierlei zur Errichtung des „besondern Waisenhauses“ verwendet werden. Am Schlusse des J. 1840 bestand dieser Reservefonds bereits in 6909 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf., am Schlusse des J. 1845 in 8871 Thlr. 6 Ngr. 1 Pf. Rück dieser Fonds auch langsam seinem Ziele zu, so verliert doch die Behörde denselben keinen Augenblick aus den Augen, und sänden sich vollends Menschenfreunde, wie sie Ehrlich um sich zu schaaren gewünscht, dann dürfte die Zeit doch wohl nicht ganz in grauer Nebelirne liegen, wo aus dem „ehrllich'schen Gestifte“ ein „ehrllich'sches Waisenhaus“ hervorginge.

Tagesgeschichte.

Dresden. Stiftungsfest des Gymnasialvereins.
Am 1. Nov. Abends 7 Uhr versammelte sich in dem Saale des Hotel de Pologne der größte Theil der Mitglieder des Vereins, die ihnen angehörigen Frauen, sowie eine große Zahl von Gästen (über 100), um das Wiegenfest dieses vielverehrten Kindes unsrer Zeit, des Gymnasialreformvereins, begehen zu helfen. Die zahlreiche und glänzende Versammlung wurde zuerst vom Dr. Köchly begrüßt und ihr das Wirken des Vereines in kurzen Umrissen vorgeführt. Es geschah Dies nicht ohne Erwähnung sowohl der Hindernisse, Zweifel und mißtrauischen Gesinnungen, auf welche der Verein bei seiner Gründung gestoßen war, als des günstigen Umschwunges in den Ansichten, bald nachdem er seine stille Wirksamkeit begonnen. Der Gymnasialverein, sagte der Redner, sei eine Nothwendigkeit gewesen. Denn wie auf allen Gebieten des Wissens und Könnens das Streben, in und mit dem Volke (d. h. den Nichtfachgelehrten) zum Bessern, zum Fortschritt zu gelangen, sich offenbare, so hätte es auch Noth gethan, das höhere Unterrichtswesen den Zeitbedürfnissen anzupassen und, wie Dies geschehen solle, nicht von Fachgelehrten (Schulmännern) allein, sondern von Männern der Praxis allseitig prüfen zu lassen. Dies sei der Entstehungsgrund des Gymnasialvereines. Auf seine Wirksamkeit im verfloßenen Jahre könne derselbe mit Befriedigung und Genugthuung zurückblicken; die Sektionen, der Ausschuß und die Hauptversammlungen hätten eine Thätigkeit entfaltet und Früchte derselben aufzuweisen, deren sich kein anderer Verein zu schämen brauchte. Kein Schulmann werde behaupten wollen, daß er allein im Stande sei, Berichte über die verschiedenen Unterrichtsgegenstände mit solcher Sachkenntniß zu liefern, als der Gymnasialverein habe ausarbeiten können. Was die Zukunft des Vereines betreffe, so würde er vor der Hand vielleicht seine hauptsächlichste Thätigkeit in der Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge äußern.

Aus dem zur Vertheilung gelangten Rechenschaftsberichte erwähnen wir, daß die Abtheilungen zur Entwerfung der Berichte über die einzelnen Unterrichtsgegenstände 23 Sitzungen, vor mit der Vorberathung dieser Berichte und Begutachtung der Skizzen der wissenschaftlichen Vorträge beauftragte Ausschuß 39 Sitzungen gehalten und die Hauptversammlungen 29 Mal stattgefunden haben. Zur Erledigung gelangten folgende Berichte: über Lateinischsprechen und Schreiben, über die alten Sprachen (Berichterstatte Dr. Köchly), über die neuen Sprachen (Dr. Munde), deutsche Sprache (Kandidat Schubert), Religionsunterricht (Dial. Pfeilschmidt), Turnen, Ausflüge, naturwissenschaftlicher Unterricht im Allgemeinen und beschreibende Naturgeschichte (Prof. Richter), Mathematik (Dr. Lösche), Physik und Chemie (Math. Seidmacher), Anthropologie (Prof. Günther), Geschichte (Dr. Treitschke), Geographie (v. Lindemann), Zeichnen (Hofrath Reichenbach), Philosophie und Encyclopädie (Dr. Herz), Singen (Lecet), Gesundheitspflege (Dr. Hirschel), Schreiben (Sekretär Zschille) und Stenographie (Prof. Wigard). — Die Mitgliederzahl stieg bis auf 172, beträgt aber gegenwärtig 152. In der am 25. Oktober gehaltenen Hauptversammlung wurden zur Leitung des Vereines berufen: Dr. Köchly, Dr. Herz, Prof. Wigard, Prof. Richter, Dr. Seidenschnur, Hofrath Reichenbach, Dr. Hirschel, Dr. Munde, Lehrer Diethel, Mathematiker Sachs und Kaufmann Hesse.

Nach der Rede des Dr. Köchly hielt Professor Richter einen geist- und lebensvollen Vortrag über Baco von Verulam, dessen Lebensumstände kurz geschildert und dessen Verdienste um die Begründung wahrer Wissenschaft nachgewiesen wurden. Der Sprecher zeigte, wie falsch die Art und Weise, wissenschaftliche Untersuchungen zu machen, vor Baco gewesen sei, wie man sich nur mit dem Auslegen der Alten, besonders des Aristoteles, befaßt, „die Worte gequält und doch keine Thatsachen herausbefördert“ habe; wie dann durch die Entdeckungsreisen und einige Erfindungen der Gesichtskreis der Gelehrten erweitert und eine Fülle neuer Thatsachen aufgespeichert worden sei, wie endlich Baco, der große Staatsmann, es nicht verschmäht habe, auf eine völlige Reform der wissenschaftlichen Betrachtung zu dringen, wie er gebieterisch gefordert habe, von den Thatsachen, von Erforschung der Dinge aus, also induktiv zu Werke zu gehen, und wie sonach sein Organon ein wahres Rüstzeug der neuen wissenschaftlichen Bewegungen geworden sei. Es wurde dabei nicht verschwiegen, daß Manches

jezt noch so sei, wie zu Baco's Zeit, daß man nicht selten glauben müsse, der große Britte spreche von unsrer Zeit. Auch in dem Gymnasialunterricht thue eine Reform, ein Uebergang von der veralteten, einseitigen, ungenügenden zur modernen, allseitigen Vorbildung bringend Noth, und deshalb könne das Stiftungsfest des Vereines, welcher diesen Uebergang, diese Reform herbeizuführen unternommen habe, nicht würdiger und passender gefeiert werden, als durch die Erinnerung an Baco von Verulam.

Ein kleiner Kreis von Mitgliedern und Gästen des Vereines blieb nach diesen anregenden Vorträgen noch zu einer heitern Nachfeier versammelt.

Leipzig, den 2. November. Das Schlachtdenkmal auf dem Monarchenhügel. Die Aufrichtung des Denkmals, welches der hiesige Verein des 19. Oktobers auf dem sogenannten Monarchenhügel errichtete und worüber in diesen Blättern Nachricht gegeben worden ist, hat dem Volke wieder einmal Gelegenheit verschafft, die Gesinnungen auszusprechen, die dasselbe bei der Erinnerung an jene Tage des Jahres 1813 und den für Sachsen daraus hervorgegangenen Folgen erfüllen. Die Gebietsabtretung, zu welcher Sachsen genöthigt wurde, die Losreißung Jahrhunderte lang fest und innig bestandener Bande konnte allerdings nicht ohne Störung mannichfacher Verhältnisse, ohne Verletzung vieler und wichtiger Interessen vor sich gehen, und in dem Herzen jedes Sachsen regen sich bei dem Andenken hieran schmerzliche Gefühle, welche sowohl die innigste Theilnahme für das geliebte Königshaus, als das Bewußtsein treuer Landsmannschaft bekunden.

Die gebildeten Stände erkennen jedoch hierin ein abgeschlossenes historisches Faktum, welches, durch den Verlauf eines Menschenalters vernarbt, als ein unwiderruflicher Schicksalspruch mit der Ergebung hingenommen wird, mit welcher der Verständigere alles Unvermeidliche erträgt. Sie erfreuen sich ungetrübt der übrigen Wirkungen jener Zeit der Kämpfe und Opfer: der Befreiung von dem Drucke der Fremdherrschaft, einer bessern Gestaltung der staatlichen Verhältnisse und der Fortschritte in Intelligenz, Gewerbsamkeit und Lebensgenuß.

Unberührt durch solche Erwägungen bewahrt hingegen das Volk mit unglaublicher Zähigkeit die Vorstellung der erlittenen Einbußen, und kann sich im Bewußtsein, daß es für die gemeinsame Sache des großen Vaterlandes mit gleichem Enthusiasmus gestritten habe, daß gerade auf seinem Boden die entscheidendsten Schläge geführt und von ihm dadurch die schwersten Opfer gefordert worden sind, nicht mit dem Gedanken versöhnen, hiefür statt Anerkennung Strafe erlitten zu haben. Diese Ansicht stirbt nicht mit dem Geschlechte ab, welches damals lebte; sie erbt sich auf Kind und Kindeskind fort und es geht damit ebenso wie mit allen Erinnerungen, die sich im Volke, welches nicht durch Mannichfaltigkeit der geistigen Thätigkeit abgezogen wird, nicht durch Spekulationen des Verstandes die Tiefe seiner Empfindungen schwächt, mit größerer Lebhaftigkeit festsetzen und fortpflanzen.

Während die höhern Stände ein wissenschaftliches Interesse an den Vorgängen der Vergangenheit nehmen, sich auf den rein historischen Standpunkt stellen, von da aus die Bewahrung alles Denkwürdigen des Jahres 1813 erstreben und in dieser Absicht mit Vergnügen solche Denkmäler begrüßen, welche bestimmt sind, die wichtigsten Stellen der großen Entscheidungsschlacht auszuzeichnen, murt das Volk darüber, als über eine Huldigung, die den Kämpfern und ihren Leitern in einem Streite dargebracht werde, dessen Ausgang für den sächsischen Staat so verhängnißvoll geworden ist.

Referent hat häufig die zufällige Gelegenheit gehabt, Gespräche von Gruppen aus dem Volke zu erlauschen, die sich mit einer ungemainen Naivetät hierüber äußerten und den Zweck, welchen der Verein verfolgt, nicht begreifend und gänzlich verkennend, in diesem Monumente geradezu eine Beschimpfung für Sachsen erblickten. Schlimm ist es, daß in Sachsen die Erinnerung an die Tage des 16. bis 19. Oktobers nicht frei von trüben Rückblicken sind, aber Noth thäte es, in den gelesesten Volksblättern passende Belehrung darüber zu ertheilen, was der Verein des 19. Oktobers mit seinem Denkmale eigentlich will.

Welcher Art auch die Folgen dieser Begebenheiten sein und von

welchem Standpunkte sie auch betrachtet werden mögen, so ist doch keinesfalls zu leugnen, daß sie von der größten geschichtlichen Wichtigkeit sind und es daher wohl verdienen, den Boden, der das Blut so vieler Tausende eingesogen, der Nachwelt zu bezeichnen und ihr die Stellen anzuzeigen, wo der Kampf am heftigsten wüthete und die wichtigsten Vorgänge stattfanden. Dadurch würde das Volk sich mit diesen Anstalten ausöhnen und von Beschädigungen abgehalten werden, wie solche leider schon vorgekommen sind, indem man die an besagtem Denkmale befindlichen verschlungenen Hände freventlich zu zerstören versucht und einen Zettel scharfen Inhalts daran geklebt hat.

Nachschrift der Redaktion. Das Denkmal hat überhaupt viele Anfechtungen zu ertragen. Die konstitutionelle Staatsbürgerzeitung tadelt die Inschriften und Sinnbilder — und nicht mit Unrecht — als unangemessen; ein Korrespondent der Grenzboten erzählt gar: auf dem Monarchenhügel sei zum Andenken ein eiserner Ofen gesetzt worden (Einige behaupteten, es sei ein Obelisk); ob derselbe im Winter geheizt würde, wisse man nicht. Die ganze Einweihungsfeier wird zugleich hart angegriffen.

Mittheilungen aus dem Gebirge. Grenzverkehr. Bergbau und Arbeiterlöhne. Bekanntlich war von Seiten Sachsens vom April bis mit dem dreißigsten September der Eingangszoll auf alles Getreide, Brot, Mehl, trockne Gemüse, wie Grüns, Graupen, Hirse, Gries &c. aufgehoben, weil die jenseitige Regierung die Ausfuhr streng verboten und die Grenzwaache verstärkt hatte. Vom ersten Oktober an aber fand die Zollabgabe bei den sächsischen Einnahmen und Steuerämtern wieder statt. Da jedoch das österreichische Ausfuhrverbot, jetzt auch auf Kartoffeln ausgebehnt, fortwährend besteht, nach sächsischen Gesetzen aber alles Verzollbare eigentlich die Zollstraße passieren muß, was jedoch unter obwaltenden Umständen sich nicht ermöglichen läßt, so hat die sächsische Regierung nachgelassen, daß sämtliche Cerealien wiederum auf Nebenwegen eingebracht werden können; nur muß mit Ausnahme von Kartoffeln ein Zoll darauf erlegt werden.

Die Grenzregulirung zwischen Sachsen und Böhmen ist noch nicht als völlig beendet anzusehen. Am 29. Oktober waren wiederum die mit dieser Angelegenheit beauftragten Kommissionen in Böhmisches Grünthal zusammengekommen und nahmen nochmals mehrere Punkte längs der Grenze in Augenschein. Der Amtmann Frißsche aus Böblitz protokollierte bei den Verhandlungen. Wie wir vernommen haben, sollen ungeachtet der natürlichen Begrenzung durch Flüsse, wie die Raxschung, die Flöha, das Schwarzwasser &c., noch besondere Grenzsteine gesetzt werden.

Der Bau am Kupferwalzenwerke auf der Saigerhütte Grünthal wird, wenn auch mit weniger Gewerksamen und Arbeitern als früher, immer noch fortgesetzt. An der Spitze des Hüttenwesens steht fortwährend der Factor Helbig, der im August 1849 sein fünfzigjähriges Jubiläum als Staatsdiener begehen wird. Einige Veränderungen sollen, wie verlautet, mit der Zeit in den Einrichtungen der Saigerhütte erfolgen, namentlich wird eine Verlängerung der Schichten beabsichtigt. Das Kupfer hat seither recht starken Absatz gehabt. Von den Revidenten, die in diesen Tagen das Hüttenwerk inspicierten, ist Kasse, Rechnung, Inventarium — Alles in Ordnung und Richtigkeit und im besten Zustande befunden worden. Zum Reformationsfest hat die Knappschaft ihr herkömmliches Rekreationsbier erhalten. In einigen Wochen wird der Amalgamirprobiere Frißsche aus Freiberg erwartet, um das Nickel schmelzen, welches während der wärmern Monate rücksichtlich des nachtheiligen Einflusses auf Gesundheit und Vegetation eingestellt worden war, fortzusetzen und womöglich zu beenden. Nickelhaltige Schlacken sind zu diesem Behufe überall, sogar auf den Wegen in und bei der Saigerhütte in vergangener Zeit aufgesucht und reichlich gefunden worden. Die Arbeiter strebten sehr eifrig danach, da ihnen der Centner mit 5 Neugroschen aus der Kasse des Werks bezahlt wurde. Mancher Hüttenmann hat sich dabei täglich mehrere Thaler verdient. So glücklich sind nicht alle Arbeiter, auch die fleißigsten nicht, am wenigsten aber die Zimmerer und Maurer an der schmuckreichen Fabrik in Pöbershau. Denn hier wird gewöhn-

lich erst nach einigen Wochen ausgezahlt. Leute, die so zu sagen, von der Hand in den Mund leben, und manchmal kaum genug für morgen haben, sollte man keineswegs mit dem sauer verdienten Lohne lange hinhalten. β.

Scuilleton.

Der Dörflicher und Göthe. Als Göthe 1806 von einer Karlsbader Badereise zurückkam, erzählte er unter Anderm bei einem frühlichen Zusammensein bei Knebel in Jena folgendes Zusammentreffen mit einem Dörflicher, wie wir in „Luden's Rückblicken“ wortgetreu finden: „In meiner Art auf und ab wandelnd, war ich seit einigen Tagen an einem alten Manne von etwa 78 bis 80 Jahren häufig vorübergegangen, der, auf sein Rohr mit einem goldenen Knopfe gestützt, dieselbe Straße zog, kommend und gehend. Ich erfuhr, es sei ein vormaliger hochverdienter östreichischer General aus einem alten sehr vornehmen Geschlechte. Einigemal hatte ich bemerkt, daß der Alte mich scharf anblickte, auch wohl, wenn ich vorüber war, stehen blieb und mich nachschaute. Nun trat ich einmal auf einem Spaziergange etwas zur Seite, um, ich weiß nicht was, genauer anzusehen. Da kam der Alte freundlich auf mich zu, entblühte das Haupt ein wenig, was ich natürlich anständig erwiderte, und redete mich folgendermaßen an: „Nicht wahr, Sie nennen sich Herr Göthe?“ — Schon recht. — „Aus Weimar?“ — Schon recht. — „Nicht wahr, Sie haben Bücher geschrieben?“ — O ja. — „Und Verse gemacht?“ — Auch. — „Es soll schön sein.“ — Hm! — „Haben Sie denn viel geschrieben?“ — Hm, es mag so angehen. — „Ist das Versmachen schwer?“ — So, so. — „Es kommt wohl halter auf die Laune an und ob man gut gegessen und getrunken hat, nicht wahr?“ — Es ist mir fast so vorgekommen. — „Na, schauen's, da sollten Sie nicht in Weimar sitzen bleiben, sondern halter nach Wien kommen.“ — Hab' auch schon daran gedacht. — „Na, schauen's, in Wien ist's gut; es wird gut gegessen und getrunken.“ — Hm! — „Und man hält was auf solche Leute, die Verse machen können.“ — Hm! — „Ja, dergleichen Leute finden wohl gar — wenn's sich gut hatten, schau'n's, und zu leben wissen — in den ersten und vornehmsten Häusern Aufnahme.“ — Hm! — „Kommen's nur; melden's sich bei mir; ich habe Bekanntschaft, Verwandtschaft, Einfluß; schreiben's nur: Göthe aus Weimar, bekannt von Karlsbad her. Das Letzte ist nothwendig zu meiner Erinnerung, weil ich halter viel im Kopfe habe.“ — Werde nicht verfehlen. — „Aber sagen's mir doch, was haben's denn geschrieben?“ — Mancherlei, von Adam bis Napoleon, vom Ararat bis zum Blocksberge, von der Eder bis zum Brombeerstrauche. — „Es soll halter berühmt sein.“ — Hm, leidlich. — „Schade, daß ich Nichts von Ihnen gelesen und auch früher Nichts von Ihnen gehört habe. Sind schon neue verbesserte Auflagen von Ihren Schriften erschienen?“ — O ja, wohl auch. — „Und es werden wohl noch mehr erscheinen?“ — Das wollen wir hoffen. — „Ja, schauen's, da kaufe ich Ihre Werke nicht. Ich kaufe halter nur Ausgaben der letzten Hand; sonst hat man immer den Kerger, ein schlechtes Buch zu besitzen, oder man muß dasselbe Buch zum zweiten Male kaufen. Darum warte ich, um sicher zu gehen, immer den Tod der Autoren ab, ehe ich ihre Werke kaufe. Das ist Grundsatz bei mir, und von diesem Grundsatz kann ich halter auch bei Ihnen nicht abgehen.“ — Hm!

Englische Ruinen. Ein Nachkomme der Tudors — von Heinrich VII., 1485, bis Elisabeth, 1603, auf Englands Throne — handelt in Wapping mit alten Flaschen, einer der Plantagenets — von Heinrich II., 1154, bis Eduard III., 1377, Englands Könige — ist Kondukteur eines Omnibus zwischen Puddington und London, und einer der Stuarts von 1370 bis 1603 auf dem schottischen, von da bis 1714 auf dem englischen, im Ganzen also 344 Jahre auf dem Throne — starb kürzlich als herumziehender Musikant in Schottland, dem Königreiche seiner Ahnen.

Hume sagte: Zwei sich bekriegende Völker kämen ihm vor, wie zwei besoffene Kerls, welche sich in einem Porzellanladen herumdaligten und nachher bezahlen mußten, was sie dabei zerbrochen hätten. — Jetzt, hundert Jahre später, haben Das auch die Völker eingesehen, der Krieg für die fremden Interessen ist unmöglich geworden.

Berichtigung. Nr. 307 S. 2451 Sp. 23. 27 v. o. l. Zrl. Pölsel.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Geschäftskalender.

Börse in Berlin. Den 2. November 1847.

In- und ausländische Staatspapiere und Prioritäts-Actien.				Eisenbahn-Actien.						
	Zinsen	Ange- boten.	Gesucht oder bezahlt.	Vollingesahlte.	Zinsen	Ange- boten.	Gesucht oder bezahlt.	Zinsen	Ange- boten.	Gesucht oder bezahlt.
Berlin-Anhalter Priorit.-Act.	4	—	—	Amsterdam-Rotterdam.	4	—	94 3/4	Thüringische.	4	91 1/4
Berlin-Hamburger do.	4 1/2	—	99 5/8	Berlin-Anhalt.	—	—	116 3/4	Utrecht-Arnheim.	4 1/2	—
Berlin-P.-Magdeb. do.	4	91 1/4	—	Berlin-Hamburg.	4	—	102	Wien-Gloggnitz.	4	—
do.	5	100	—	Berlin-Potsdam-Magdeburg.	4	—	—	Wilhelmsb., (Cosel-Oderberg.)	4	—
Düsseldorf-Eiberfeld. do.	4	—	—	Berlin-Stettin.	—	—	111	Prinz Wilhelm (Steele-Vohw.)	4	—
Niederschles.-Mark. do.	4	92 3/8	—	Bonn-Cöln.	5	—	—	Zarskoe-Selo.	—	—
do.	5	102	—	Cöln-Minden.	4	—	95 1/2			
Oberschlesische do. lit. A.	4	—	—	Cracau-Oberschlesisch.	4	71 1/2	71	Quittungsbogen.		
Rheinische do.	4	—	—	Düsseldorf-Eiberfeld.	5	—	97 3/4	Einge- zahlt.		
Preussische Bank-Antheile.	—	104 1/2	—	Kaiser-Ferdin.-Nordbahn.	4	—	—	Aachen-Maestrich.	30	80
Hamburger Feuercaassenakt.	3 1/2	85 3/4	85 1/2	Kiel-Altona.	4	—	110 1/2	Berg-Märkische.	70	79 3/4
Polnische Pfandbriefe, alte.	4	94 1/2	—	Magdeburg-Halberstadt.	4	—	116	Berlin-Anhalt. lit. B.	45	105 1/2
do. do. neue.	4	—	94	Mailand-Venedig.	4	—	—	Cassel-Lippstadt.	20	—
Poln. Partalobl. à 500 Fl.	4	—	80	Niederschlesisch-Märkisch.	4	88	—	Friedrich Wilhelm Nordb.	70	68
do. do. à 300 Fl.	—	—	97 3/4	do. do. Zweigbahn.	—	—	—	Ludwigshafen-Bexbach.	70	—
Preuss. Staatsschuldchein.	3 1/2	—	91 7/8	Oberschlesische lit. A.	4	—	105 1/2	Magdeburg-Wittenberg.	40	77 1/4
„ Seehandl. Prämienach.	—	—	90 1/4	do. lit. B.	4	—	99 1/2	Mecklenburg.	90	—
Russisch-poln. Schatzoblig.	4	83	—	Rheinische.	—	—	81 1/2	Rhein. Priorit.-Stamm.	80	—
Schles. Pfandbriefe.	3 1/2	—	—	do. Priorit.-Stamm.	4	—	87	Stargard-Posen.	60	81 1/4
Westpr. do.	3 1/2	91 1/4	91	Sächsisch-Bairische.	4	—	89 1/2	Ungarische Centralbahn.	70	95 1/4
Neue Badische Anleihe à 35 Fl.	—	—	19 7/8	Sächsisch-Schlesische.	4	—	100			

In Fonds und Eisenbahn-Actien fand auch heute kein lebhafter Verkehr statt, und die Course waren zum Theil etwas niedriger.

Börsenbericht. Leipzig, den 2. Novbr. Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien 116 1/4 Br., 115 3/4 G.; Sächsisch-Bohrische 90 Br., 89 7/8 bez. u. G.; Sächsisch-Schlesische 100 1/4 Br.; Chemnitz-Riesaer 53 Br., 52 1/2 G.; Eßbau-Zittauer 48 1/2 Br., 47 3/4 G.; Magdeburg-Leipziger 225 1/2 G.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 117 Br., 116 3/4 G., Litt. B. 106 1/4 Br., 106 G.; Köln-Mindener 96 1/2 Br., 96 1/4 G.; Altona-Kieler 111 G.; Dessauer Bank-Actien 100 G.; Preussische Bank-Antheile 104 3/4 Br., 104 1/4 G. (D. X. 3.)

Handelsbericht. Berlin, den 1. Novbr. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qualität 71 à 73 Thlr.; Roggen nach Qualität 46 à 50 Thlr., do. Lieferung p. November 46 1/2 Thlr. bez., p. Frühjahr 48 Thlr. bez. u. G.; Gerste loco 43 à 45 Thlr.; Hafer do. nach Qualität 28 à 30 Thlr., p. Frühjahr 30 Thlr.; Rüböl loco 11 1/2 Thlr. Br., p. Frühjahr 11 7/8 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. G.; Spiritus loco 28 1/2 à 27 3/4 Thlr. verkauft, do. Lieferung p. Frühjahr 27 1/4 Thlr. bez. u. Br. — Die Roggen- und Weizenpreise waren auch heute unverändert. Spiritus matter und wurde um 1 Thlr. billiger verkauft. Das Geschäft unbelebt. (B. 3.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es sind nach gestern Abends eingelangten Anzeigen in voriger Woche entwendet worden:

- 1) aus verschlossener Kammer im Hause Nr. 3 vor dem Ziegelschlage ein neuer Tuchrock, schwarz mit lichtblauem Cassinet, theils mit gemustertem Mohair gefüttert und übersponnenen Knöpfen, ein Paar Buckskinbeinkleider, schwarz mit weißleinenem Futter und ein Paar dergl. braun, blaugestreift;
- 2) ein Tuchmantel, graumeliert, die Armelet mit weißem Tuch, der Leib mit blauem Molton gefüttert;
- 3) ein Tuchmantel, blaumeliert, in der Tasche ein Tabaksbeutel;
- 4) eine Taschenuhr von Silber, zweigehäufig, das äußere Gehäuse von Schildkrot, deutsche Ziffern mit gelber Uhrkette.

Zu Entdeckung der Diebe, wie zu Wiedererlangung der Sachen wird dies veröffentlicht.

Dresden, am 2. November 1847.

Criminal-Abtheilung des Stadtgerichts.
Roegner.

Die Reise durch die Schweiz.

Bei den jetzigen Ereignissen in diesem schönen Lande, welche die Aufmerksamkeit Aller so in Anspruch nehmen, dürfte es gewiß von großem Interesse sein, von der dortigen Localität sich einen Begriff zu machen; namentlich sind die Dioramen denen zu empfehlen, welche noch nicht in diesen Gegenden gewesen sind.

Es sind unter andern die drei Vororte Luzern, Zürich und Bern, sowie auch Freiburg aufgestellt.

Diese Dioramen sind nur noch einige Tage zu sehen in Neustadt auf dem Palais-Platz. Entrée 2 1/2 Ngr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Freundschaftliche Briefe

von
Gustav Klemm

(Bibliothekar an der Königl. Bibliothek zu Dresden).

8. Preis: broschirt 1 Thlr. 15 Ngr., elegant gebunden 2 Thlr.

Dieses neueste Werk des rühmlichst bekannten Verfassers enthält zum größern Theile culturhistorische Briefe, welche sich in geistreicher Darstellung über die interessantesten und wichtigsten Momente der Entwicklungsgeschichte verschiedener Völker und deren Cultur verbreiten. Dieselben sollen die Resultate seines Forschens, welche der Herr Verfasser in den ersten fünf Bänden der „Allgemeinen Culturgeschichte“ niedergelegt hat, einem größern Kreise gebildeter Leser zugänglich machen und dadurch zum bessern Verständniß dieses berühmten Werkes beitragen.

Leipzig, im October 1847.

B. G. Teubner.

Bei **E. F. Steinacker** in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrierter Kalender

für die deutsche Frauenwelt auf das Jahr 1848.

Mit einer großen Anzahl Holzschnitten und Originalzeichnungen in Med. 8. auf starken Druck. Velin. cart. Preis 16 Ngr.

Von heute an befindet sich mein Expedient Marcjahn nicht mehr in meinem Dienste.

Gottlieb Daniel Krüger,
Steinhändler.

Cirque-Equestre von E. Benz

auf dem sogenannten Platze der Viehweide.

Heute

Große Vorstellung der höhern Reitkunst und Pferdedressur.

Casseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Das Nähere die Zettel.

Grossherzogl. Badensche 35 fl. Loose

— Ste Verloosung am 30. Novbr. d. J. —

sind zum billigsten Course, sowie Pläne unentgeltlich zu haben bei

Simon Meyer,

Comptoir: innere Pirnaische Gasse Nr. 2 part.

Kunst-Anzeige.

Die Unterzeichneten zeigen hiermit ergebenst an, dass sie in der Seegasse, im Conradi'schen Hause, dem Hamburger Hause gegenüber, zur grösseren Bequemlichkeit der verehrten Kunstfreunde ein Magazin von neuen und älteren guten Gemälden, Kupferstichen, Radirungen, Zeichnungen, Werken etc. eröffnet haben und in dem frühern Locale in der ersten Etage nur Gemälde aufgestellt sind. Zugleich empfehlen sie sich den Kunstliebhabern bestens und bitten um ferneres Vertrauen und deren geehrte Aufträge.

Gaspard Weiss & Co.

Altmarkt Nr. 24.

Die Spiegel-Fabrik

von **Ferd. Hillmann,**

Bildruffer Gasse Nr. 31.,

empfehlte eine reichhaltige Auswahl fertiger Spiegel in Mahagoni-, Kirschholz und Goldrahmen, von den elegantesten bis zu den ordinärsten, und sichert bei der reellsten Bedienung die möglichst billigsten Preise zu.

Porte-monnaies,

(Geldtäschchen)

in Leder und Gummi, das Stück von 4 Ngr. bis 1 1/2 Thlr., empfiehlt

Julius Buchold,

Altmarkt und Badergasse-Ecke.

Italien. grosse Maronen, die zweite Sendung, fette Kieler Sprotten, neue Oliven & Capern, non pareille,

empfehlte

Heinrich Beyer,

innere Pirnaische Gasse Nr. 13, vis-à-vis dem Landhause.

Stralsunder Bratheringe,

in Wallfäshen von 80 Stück sowie im Einzelnen; empfiehlt

Eduard Albrecht,

große Meißnergasse Nr. 16.

Sofort beziehbar

ist in der ersten Etage des Seitengebäudes große Ziegelgasse Nr. 48 ein sehr freundliches, auf der Morgenseite gelegenes, stillwohnendes Quartier, die Aussicht in die Gärten, bestehend in einer dreifenstigen Stube, mit Doppelfenstern und im Ofen befindlicher Wintermaschine versehen, einer zweifenstigen Stube, desgl. einer großen heizbaren Kammer, Vorhaus, Küche, Speisegewölbe nebst Zubehör. — Desgleichen so ein Quartier in der zweiten Etage, aber zu Ostern 1848 beziehbar.

Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Aug. Lud. Bauer in Leipzig eine Tochter. — Herrn Adv. Dr. Schaffrath in Neustadt b. St. ein Sohn. — Herrn Amtsactuar Seyfert in Dresden ein Sohn. — Herrn Theodor Adam in Meissen ein Sohn. — Herr Fr. Adolph Günther auf dem Rittergut Thurnhof eine Tochter. — Herrn Magnus Schnorr in Dresden eine Tochter. — Herrn Schuhmachermeister Hiller in Frankenberg eine Tochter. — Herrn Webermstr. E. Hardt in Frankenberg eine Tochter. — Herrn Buchdruckereibes. Carl Rosberg in Frankenberg ein Sohn. — Herrn Webermstr. Buchheim in Frankenberg eine Tochter. — Herrn Webermstr. Carl Ahlesmann in Frankenberg ein Sohn. — Herrn Webermstr. Carl Müller in Frankenberg ein Sohn. — Herrn Kaufmann Schied in Frankenberg ein Sohn. — Herrn Weißbäckermstr. Carl Berger in Pirna ein Sohn. — Herrn Destillateur Grahl in Pirna eine Tochter. — Herrn Destillateur Schönherr in Pirna ein todtgeb. Sohn. — Herrn Zingiermstr. Carl Böhmmer in Pirna ein Sohn.

Verlobt: Herr K. S. Hof-Postamt's S. Hugo Heinsius in Dresden mit Fr. Luina Dehme in Dederan.

Getraut: Herr Lieutenant Maximilian v. Dziembowski in Dresden mit Fr. Ida v. Schröter. — Herr Fr. D. Goetsmann in Plauen mit Fr. Laura Schmidt. — Herr Kaufmann Rudolph Pflug in Mylau i. B. mit Fr. Marie Amalie Wehner a. Pirna.

Gestorben: Herr Adv. Carl Wilhelm Günther in Dresden. — Herr Johann Traugott Berndt in Camenz. — Frau Eleonore Töpfer in Grospopitz. — Frau Johane Dorothea Feilcher in Grimma. — Frau Amalie verw. Posam. Adam in Meissen. — Fr. Pauline Ida Jeschky in Colditz. — Herr Emil Deser in Leisnig. — Des Herrn Ger. Dir. Gustav Hechsig in Zwickau Sohn Eugen. — Frau Eleonore Auguste Kethöck in Budissin. — Herr Polizeipredicant Peter Keth in Budissin. — Herr Johann Traugott Schulze in Budissin. — Fr. Justine Friederike Morgenroth in Budissin. — Frau Dorothea Rosine Sachsse in Budissin. — Des Herrn Ger. Dir. Richter in Weissenberg Sohn Conrad. — Des Herrn Julius Hartmann in Budissin Tochter Emma. — Herr Bürgermeister Carl Gottlieb Nauke in Budissin. — Frau Marie Luise Zimmermann in Frankenberg. — Frau Auguste Caroline Hamisch in Weisig. — Herr Steingutfabrik. Johann Philipp Lephn in Pirna.

Ortskalender.

Sirchennachrichten.

Freitag, den 5. November.

Früh 7 Uhr predigt in der Kreuzkirche Herr Diaconus M. Lange.

Früh 8 Uhr wird in der Kirche zu Neustadt die Monats-Beichen-Communion gehalten.

Thermometer nach Reaumur.

Dienstag.

Abends 7 Uhr: 5 1/2° über 0.

Mittwoch.

Früh 7 Uhr: 3° über 0. Mittag: 12 Uhr: 7° über 0.

Wasserstand der Elbe.

Mittag: 13'' über 0.

Theater.

Donnerstag, den 4. November.

Königliches Hoftheater.

Eine Familie.

Original-Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Madame Brunn, Banquiers-Wittwe,	Frl. Berg.
Gottfried Böhmann, Fabrikant, ihr Sohn erster Ehe,	Herr Porth.
Eduard Baron von Brunstädt, ihr Sohn zweiter Ehe,	Herr Emil Devrient.
Amadeus Baron v. Brunstädt, sein Adoptiv-Vater, ihr Schwager,	Herr Quanter.
Cecilie, geb. Gräfin v. Edhrau, Eduard's Frau,	Frl. Bayer.
Rosa, ihre Kinder,	(Ernestine Falkenberg.
Minna,	Marie Quanter.
Marquis d'Arincourt, Eduard's Freund,	Herr Balthar.
Justizrath Hackmann	Herr Dittmarsch.
Anselm, Buchhalter im Hause des Barons,	Herr Eduard Devrient.
Deloise Duvalon, eine Tänzerin,	Frl. Senger.
Fleurette, ihr Mädchen,	Frau Käder.
Eorchen, Kammerjungfer der Baronin,	Frl. Altram.
Gertrud, Haushälterin bei Madame Brunn,	Frau Dreuwig.
Frau Helmerston, eine Wittwe,	Frau Claus.
Leinert, Pächter auf einem Gute der Madame Brunn,	Herr Kramer.
Ein Commissair des Wechselgerichts	Herr Seiling.
Ein Diener im Hause des Barons	Herr Randong.
Zwei Polizeibeamte.	

Die Handlung spielt in einer großen deutschen Residenzstadt, theils in dem Hause der Madame Brunn im ersten, zweiten und dritten Stock, theils in der Garderobe der großen Oper. Das Nachspiel spielt zwei Jahre später auf einem Gute, unweit der Residenz.

Anfang um 6 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Auctionen.

Donnerstag den 4. November und folgende Tage Vormittag von 10 Uhr an, in der königl. Amts-Auctions-Expedition, große Brüdergasse Nr. 27: Verlassenschafts-Effecten.

Donnerstag den 4. November und folgende Tage Vormittag von 10 Uhr an, im Rath's-Auctions-Locale, innere Rampische Gasse Nr. 21 erste Etage: Pretiosen, Silberwerk, Meublement etc.

Montag den 8. November Vormittag von 10 Uhr an, im Rath's-Auctions-Locale, innere Rampische Gasse Nr. 21 erste Etage: eine große Partie neue Kleidungsstücke etc.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten etc.:

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Bibliothek der chirurgisch-medicinischen Akademie, am Zeughausplatz, Vormittag von 9 bis 11 Uhr.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rossmaringasse. Eingang: Rossmaringasse: Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Leseinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospecte: Expeditions-Lokal Feldgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Lützenhofe.

Reise durch die Schweiz, Neustadt, Palaisplatz, von Vormittag 9 Uhr bis Abends. Entree 2 1/2 Ngr.

Großes Lager seiner künstlicher Hut- und Haubenblumen, sowie eine große Auswahl schöner Ball-Arrangements in neuesten Dessins, eigener Fabrik, bei Hermann Gautsch, Altmarkt Nr. 10 II. Etage.

Große Vorstellung der höhern Reitkunst und Pferdebedienung, auf dem Plage der Viehweide. Anfang 7 Uhr.

Zauber-Abend. Große brillante Kunstvorstellung der Frau Professor A. Bernhardt, im Gewandhaussaale, Abends 7 Uhr. Das Nähere die Anschlagzettel.

Bäder:

Alberts-Bad. Dora-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.

Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Liliengasse.

Marien-Bad. Äußere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.

Stadt-Bad. Babergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Vergnügungen:

Concert: auf der Brühl'schen Terrasse. in der großen Wirthschaft im großen Garten. auf dem Feldschlößchen.

Angekommene Reisende. Den 3. November (Mittag).

Se. königl. Hoheit der Prinz Gustav Wasa von Schweden, mit hohem Gefolge, nebst Dienerschaft, von Wien, Hotel de Saxe.

Altschuh, Kfm. v. Böhmisches-Leipa, deutsch. Haus.	v. Laniewski, Gutsbes., u. Frau, v. Warschau, goldner Engel.	Rückert, Kg.-Pächter, u. Frau, v. Altschönfels, kl. Rauchhaus.
Balchen, Taubstummenlehrer v. Christiania, gr. Rauchhaus.	v. Lebezelttern, Ritter, k. k. östr. Hauptmann, u. Dienerschaft, v. Wien, S. de Saxe.	v. Salm-Reiferscheid, Graf, Partic. v. Prag, St. Berlin.
Bernhardt, Fabrik. v. Neu-Joachimsthal, St. Gotha.	Lhr, Kaufm. v. Bremen, St. Gotha.	Salomon, k. preuß. Leibjäger v. Berlin, rother Hirsch.
Sammerer, Dr. med. v. Ostindien, St. Gotha.	v. Lempe, geb. Rath's Frau v. Tharand, goldner Engel.	Sander, Kaufm. v. Eilenburg, St. Gotha.
v. Domgiallo, Gutsbes., u. Frau, v. Rowen, goldner Engel.	v. Lemson, Collegienrath v. Petersburg, Pot. du Rhin.	v. Schirnding, Oberst v. Freiberg, St. London.
Egermann, Kaufm. v. Berlin, Brit. Hotel.	Lohse, Kaufm., u. Sohn, v. Schlettau, St. Rom.	Schleicher, Schneidermstr. v. Görlitz, Kronprinz.
Fabricius, Kaufm. v. Herrnhut, Hamb. Haus.	Lübcke, Partic. v. Magdeburg, Hamb. Haus.	Schlesinger, Kupferschmiedmeister v. Döbernhau, kl. Rauchhaus.
Feilgenhauer, Kaufm. v. Reinhardt, St. Gotha.	Meißner, Postmstr. Frau v. Gunnersdorf, Kronpr.	Schneider, Kaufm. v. Glauchau, Hamb. Haus.
Fleig, Kaufm. v. Billingen, Kronprinz.	Meißner, Dr. med. v. Leipzig, St. Berlin.	v. Schwedner, Fr. Baron., v. Jgendorf, Kronpr.
Fromm, Kaufm. v. Pforzheim, St. Gotha.	Meyer, Ingenieur v. Berlin, St. Berlin.	v. Stabnicki, Gutsbes., u. Frau, v. Lublin, goldn. Engel.
v. Geiz, Hauptmann v. Trattlau, St. Leipzig.	Müller, Fabrikbes. v. Zittau, kl. Rauchhaus.	Streich, Regoc. v. Bordeaux, St. Berlin.
Haas, Kaufm. v. Görlitz, Kronprinz.	Nagel, Maschineninspect. der Leipzig-Dresdner Eisenbahn v. Leipzig, St. Gotha.	Swoboda, Partic. v. Prag, St. Berlin.
Hennings, Postmeister v. Woen auf der Insel Föhn, S. de Saxe.	v. Kostig, Graf, kais. russ. Gardehabsreitmeister v. Petersburg, St. Rom.	Trowitsch, stud. jur. v. Leipzig, St. Rom.
Hick, Kg.-Pächter v. Isar, Kronprinz.	v. Paulig, Frau, v. Colberg, St. Berlin.	v. Trzeciecki, Grundherr, u. Frau, v. Potanka in Galizien, St. Berlin.
v. Hohenstein, v. Sulm, St. Rom.	v. Perez, Bergingenieurlieutn. v. Petersburg, goldner Engel.	Waldbütter, Buchhändler v. Wien, St. Berlin.
Kabrun, Kgbes. v. Oberau, St. Berlin.	v. Pischke, Bergingenieurcapitain v. Petersburg, goldner Engel.	Wenglenska, Fräul., Gutsbes. Tochter v. Warschau, St. Berlin.
Kast, Kaufm. v. Leipzig, kl. Rauchhaus.	Ravot, Partic. v. Frankfurt a. M., St. Berlin.	Winkopp, Kaufm. v. Leipzig, St. Gotha.
Kerpel, Privat. v. Theresienstadt, St. Leipzig.	Recini, Kunstmaler v. Rom, deutsches Haus.	v. Woytschinsky, Gutsbes. v. Petersburg, Brit. Hotel.
Kleeberg, Kg.-Pächter v. Halbach, Kronprinz.	Rittinghausen, Kaufm. v. Leipzig, St. London.	v. Zschertwig, Gutsbes., u. Frau, v. Briessen, St. London.
Klemm, Handl.-Reis. v. Baugen, St. Leipzig.	Röthig, Gutsbes. v. Rentmannsdorf, roth. Hirsch.	
Köhler, Handl.-Reis. v. Magdeburg, St. Leipzig.	Rötschke, Gutsbes. v. Wohlra, St. London.	
Köppel, Kg.-Pächter v. Döben, Kronprinz.		
Kunze, Generaldirect. der Leipz. Feuerversicherungsanstalt v. Leipzig, St. Berlin.		
Lachmann, Gutsbes. v. Dschag, St. Leipzig.		